

Predigt zum 3. Advent

am: 14.12.2025

Text: Lukas 3, 2b - 18

Liebe Gemeinde!

Wer ist der Stärkere? Diese Frage ist von Kindesbeinen an wichtig, vor allen Dingen unter Jungs. Das Kräfteressen beginnt im Kindergarten und setzt sich auf dem Schulhof fort. Auch das Berufsleben ist nicht frei davon und auf der Karriereleiter kommt es immer wieder auf das Durchsetzungsvermögen an. „Wer ist der Stärkere?“ ist leider auch in der Weltpolitik wieder zur Leitfrage geworden. Fragen der Gerechtigkeit und des Ausgleichs treten in den Hintergrund, wenn am Ende doch die militärische Stärke oder die Wirtschaftspower sich durchsetzen. Wer ist der Stärkere? In neutestamentlicher Zeit war das einfach zu beantworten: Das römische Reich hatte sich im Mittelmeerraum durchgesetzt und setzte seine Lebensweise durch. Es gab auch andere Herrscher, aber von Roms Gnaden. Wenn die Menschen sich anders orientieren oder anderen Leitfiguren folgen wollten, zogen jene den Kürzeren. Sie wurden entmachtet, oft auch ihrer Freiheit oder ihres Lebens beraubt. Wer ist der Stärkere? In unserem heutigen Predigttext spielen zwei Leitfiguren eine besondere Rolle. Die eine, Johannes, steht im Vordergrund dieses Textes, den ich uns jetzt lesen möchte:

Lukas 3, 2b-18

Johannes war der Sohn des Zacharias und lebte in der Wüste. 3Nun zog er durch die ganze Gegend am Jordan und verkündete den Menschen: »Lasst euch taufen und ändert euer Leben! Gott will euch eure Schuld vergeben.«

4So steht es im Buch des Propheten Jesaja: »Eine Stimme ruft in der Wüste: »Macht den Weg bereit für den Herrn, ebnet ihm die Straße. 5Jede Schlucht soll aufgefüllt werden und jeder Berg und jeder Hügel abgetragen. Was krumm ist, muss gerade werden und die unebenen Wege eben. 6Alle Welt soll sehen, dass Gott die Rettung bringt.«

7Die Menschen kamen in Scharen zu Johannes heraus, um sich von ihm taufen zu lassen. Er sagte zu ihnen: »Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch auf den Gedanken gebracht, dass ihr dem bevorstehenden Gericht Gottes entgeht? 8Zeigt durch euer Verhalten, dass ihr euer Leben wirklich ändern wollt! Redet euch nicht ein: »Abraham ist unser Vater!« Denn ich sage euch: Gott kann diese Steine hier zu Kindern Abrahams machen. 9Die Axt ist schon an die Baumwurzel gesetzt: Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.« 10Die Leute fragten Johannes: »Was sollen wir denn tun?« 11Er antwortete: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Wer etwas zu essen hat, soll auf die gleiche Weise handeln.« 12Es kamen aber auch Zolleinnehmer, um sich taufen zu lassen.

Die fragten Johannes : »Lehrer , was sollen wir tun?« 13Er antwortete: »Verlangt nicht mehr,

als in euren Vorschriften steht!« 14Es fragten ihn aber auch Soldaten: »Und wir, was sollen wir tun?« Er antwortete: »Misshandelt und erpresst niemanden, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!«

15Das Volk setzte große Erwartungen in Johannes. Alle fragten sich: »Ist er vielleicht der Christus?« 16Johannes erklärte ihnen: »Ich taufe euch mit Wasser. Aber es kommt

einer, der ist stärker als ich. Ich bin es nicht einmal wert, ihm die Riemen seiner Sandalen aufzuschnüren. Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen. ¹⁷Er hat die Worfsschaufel in seiner Hand. Damit wird er sein Getreide gründlich aussieben. Den Weizen wird er in seine Scheune bringen. Aber das Stroh wird er in einem Feuer verbrennen, das nicht ausgeht.» ¹⁸Mit diesen und vielen anderen Worten rüttelte Johannes das Volk auf. So verkündete er die Gute Nachricht.

Liebe Gemeinde,

Johannes, der im Anschluss an unseren Text Jesus taufen wird, ist eine ganz besondere Person. Er ist, so wie ihn Lukas hier vorstellt, vor allem ein entscheidender Wegbereiter Jesu. Auf dem Hintergrund der prophetischen Tradition Israels gilt er als der Rufer in der Wüste, der Gottes entscheidendes Eingreifen verkündet. Er ruft die Menschen zur Umkehr, zur Hinwendung zu Gott und fordert sie auf, sich als Zeichen dafür taufen zu lassen. Er ist auch der Prediger des nahen Gerichts. Er fordert gerechtes Handeln ein, nicht nur von seinen Anhängern, sondern auch von den Mächtigen seiner Zeit. Hier, in unserem Text, der den Täufer besonders ausführlich vorstellt, gibt er auch ganz konkrete Ratschläge an bestimmte Personengruppen: Alle sollen abgeben und teilen, wenn sie mehr haben als das Lebensnotwendige. Die Zöllner sollen sich an die gesetzlichen Vorgaben halten und Soldaten niemanden misshandeln oder erpressen. Johannes fällt mit seinem Lebensentwurf und mit seinen Worten auf. Für die Zeitgenossen stellt sich die Frage, wie bedeutend er wirklich ist. Begegnet in ihm der Messias, der Gesalbte, den wir den Christus nennen? Johannes wehrt das ab, verweist auf einen, der stärker, in anderer Übersetzung, der mächtiger ist als er selbst. Er nimmt sich selbst in seiner Bedeutung zurück und will nicht in den Wettstreit eintreten „Wer ist der Stärkere?“. Für Johannes ist klar, dass er selbst es nicht ist.

Für uns fügt sich Johannes damit gut in die Reihe biblischer Zeugen ein, die wir auf Jesus beziehen. Viele Propheten des ersten Testaments lesen und verstehen wir auf diesem Hintergrund. Was aber spricht dafür, dass Jesus „der Stärkere“ ist? Was hebt ihn auch über Johannes, diesen besonderen Glaubenszeugen, hinaus?

Zunächst gibt es vieles, was die beiden verbindet. Vom kommenden Reich Gottes und von seinem Gericht redet auch Jesus. Er hat auch kritische, manchmal scharfe Worte für seine Gegner. Auch Jesus erteilt Ratschläge beziehungsweise gibt Lebensregeln, die zum Teil noch deutlich schärfer ausfallen als bei Johannes: „Liebt eure Feinde“ ist das bekannteste Beispiel. Auch Jesus ruft zur Umkehr, zur Hinwendung zu Gott, aber er tauft keine bußfertigen Menschen. Was Jesus von Johannes unterscheidet, ist vor allem sein Zugehen auf die Menschen. Er sucht Menschen, die ihm nachfolgen, er hat keine Scheu, auch mit zweifelhaften Gestalten am Tisch zu sitzen. Der Oberzöllner Zachäus ist dafür ein bekanntes Beispiel. Jesus redet nicht nur, sondern er heilt auch und wendet sich insbesondere den Armen und Benachteiligten zu. Schließlich ist er derjenige, zu dem sich Gott selbst als seinem Sohn bekennen wird. Ausgerechnet bei der Taufe durch Johannes geschieht es, dass der Heilige Geist auf Jesus kommt und Gottes Stimme erklingt „*Dies ist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.*“ (Lukas 3, 22).

Mich beeindruckt, dass Johannes selbst nicht versucht, sich mit Jesus zu messen. Er macht nicht mit beim Spiel „Wer ist der Stärkere?“ obwohl Jesus zu ihm kommt, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes steht auch zu seinen Grenzen und er versucht

nicht, sie mit vermeintlicher Stärke zu überspielen. Einer, der erst nach der Auferstehung zum Glauben an Jesus kam, nämlich Paulus sagt „*Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig*“ (2. Korinther 12,9) . Für mich klingt das, als sei dies auch für Johannes geschrieben worden. Er zeigt sich als schwacher, ja als ohnmächtiger Mensch, der sich trotz allem einer großen Aufgabe stellt, die er am Ende mit dem eigenen Leben bezahlt: Er ist Wegbereiter und auch Weggefährte Jesu. Er ist eine prophetische Stimme, ein Warner und Mahner, aber damit auch Bote einer guten Nachricht. Gottes Kommen wird durch ihn angekündigt – und auch die Verkörperung dieses Kommens in Jesus aus Nazareth, der ein entfernter Verwandter von ihm war.

„Wer ist der Stärkere?“ in einer Welt, in der der Kampf um Bedeutung und Durchsetzung dominiert, setzen Johannes und Jesus andere Maßstäbe. Der eine verweist auf den anderen – und der andere lässt sich von ersterem taufen. Es kommt beiden darauf an, Gottes Gegenwart im Leben der Menschen zu verkünden. Gottes Wertschätzung jedes Menschen ist wichtiger als die Frage nach Stärke und Macht, als die Frage nach Anerkennung und Prominenz.

„Wer ist der Stärkere?“ diese Frage hat in unserer digitalen Welt viele Facetten bekommen: Die Sucht nach Anerkennung und Aufmerksamkeit, das Bedürfnis nach makelloser Schönheit und einem perfekten Leben – zumindest nach außen hin – die vielen Bühnen, auf denen wir uns bewähren und hervortun wollen, sind Schauplätze des Kampfes um Stärke, Macht und Geltung. Unsere Kinder und Jugendlichen lernen das schon früh und müssen versuchen, einen eigenen, zu ihnen passenden Platz auf dieser Bühne zu finden. Johannes und Jesus stehen für ein anderes Konzept, für ein anderes Bild des Lebens. *„Alle Welt soll sehen, dass Gott die Rettung bringt.“* so lautet ein Kernsatz der Botschaft des Täufers. Beide stehen für die gute Nachricht der Liebe Gottes, die auch denen gerecht wird, die nicht mit Stärke und glänzenden Leistungen aufwarten können. Der Erzähler Lukas macht das in seinem Evangelium von Anfang an deutlich, indem er die Kernbotschaft nicht zuerst den damals Starken und Mächtigen ausrichten lässt, sondern den Tagelöhnern draußen auf dem Feld bei ihren Schafen: *Heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr. (Lukas 2, 11)*

Das Kind in der Krippe und die Menschen, die es als erste sehen dürfen, verkörpern alles andere als Stärke und Macht, sie zeigen Gott an der Seite derer, die mit ihren Schwächen und Stärken leben, zu ihnen stehen und auf Gottes Hilfe vertrauen.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, halte unseren Verstand wach,

unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe zueinander. Amen.